

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 127 (1848)

Artikel: Das eidg. Freischiessen in Glarus

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gehüllt wurde, während kaum 500 Fuß über dem Thale ein dichter Nebelring die Berge umgürtete. Die Luft war trocken und von einem brennlich elektrischen Geruche begleitet.“ Alles dieses soll beweisen, daß der Höhenrauch ein trockener Nebel und nichts als einfacher Rauch ist. Die Annahme, daß derselbe einen schädlichen Einfluß auf die Pflanzenwelt äußere, ist unrichtig; wohl aber wirken die denselben begleitenden Nordwinde nachtheilig auf die Pflanzen. Diese Winde sind nämlich in unsren Gegenden bei so früher Jahreszeit noch so ziemlich kalt, weshalb sie Nachts den Boden erkalten und neben der trocknen Luft und dem Regenmangel einen schädlichen Einfluß auf die Pflanzen ausüben.

Der Wucherer.

Ein Wucherer kam in kurzer Zeit
Zu einem gräßlichen Vermögen.
Nicht durch Betrug und Ungerechtigkeit,
Nein, er beschwor es oft, allein durch Gottes Segen.
Und um sein dankbar Herz Gott an den Tag zu legen,
Und auch vielleicht aus heiligem Vertrauen,
Gott zur Vergeltung zu bewegen,
Ließ er ein Hospital für arme Fromme bauen.

Indem er nun den Bau zu Stande brachte,
Und vor dem Hause stand und heimlich überdachte,
Wie sehr verdient er sich um Gott und Arme mache,
Ging ein verschmizter Freund vorbei.
Der Geizhals, der gern haben wollte,
Dass dieser Freund das Haus bewundern sollte,
Fragt ihn mit freudigem Geschie,
Ob's groß genug für Arme sei?
Warum nicht, sprach der Freund, hier können viel
Personen

Nicht sehr bequem beisammen sein;
Doch sollen alle Die hier wohnen,
Die ihr habt arm gemacht, so ist es viel zu klein.

Während es heftig regnete, begegnete jemand einem Bekannten, der sehr zerstreut war. Als er sah, daß dieser den Hut in der Hand und den Regenschirm dicht über dem Kopf hielt, fragte er: „Warum setzen Sie aber bei solchem Wetter den Hut nicht auf?“ — „Entschuldigen Sie“, antwortete der Zerstreute, „der Regenschirm ist zu niedrig.“

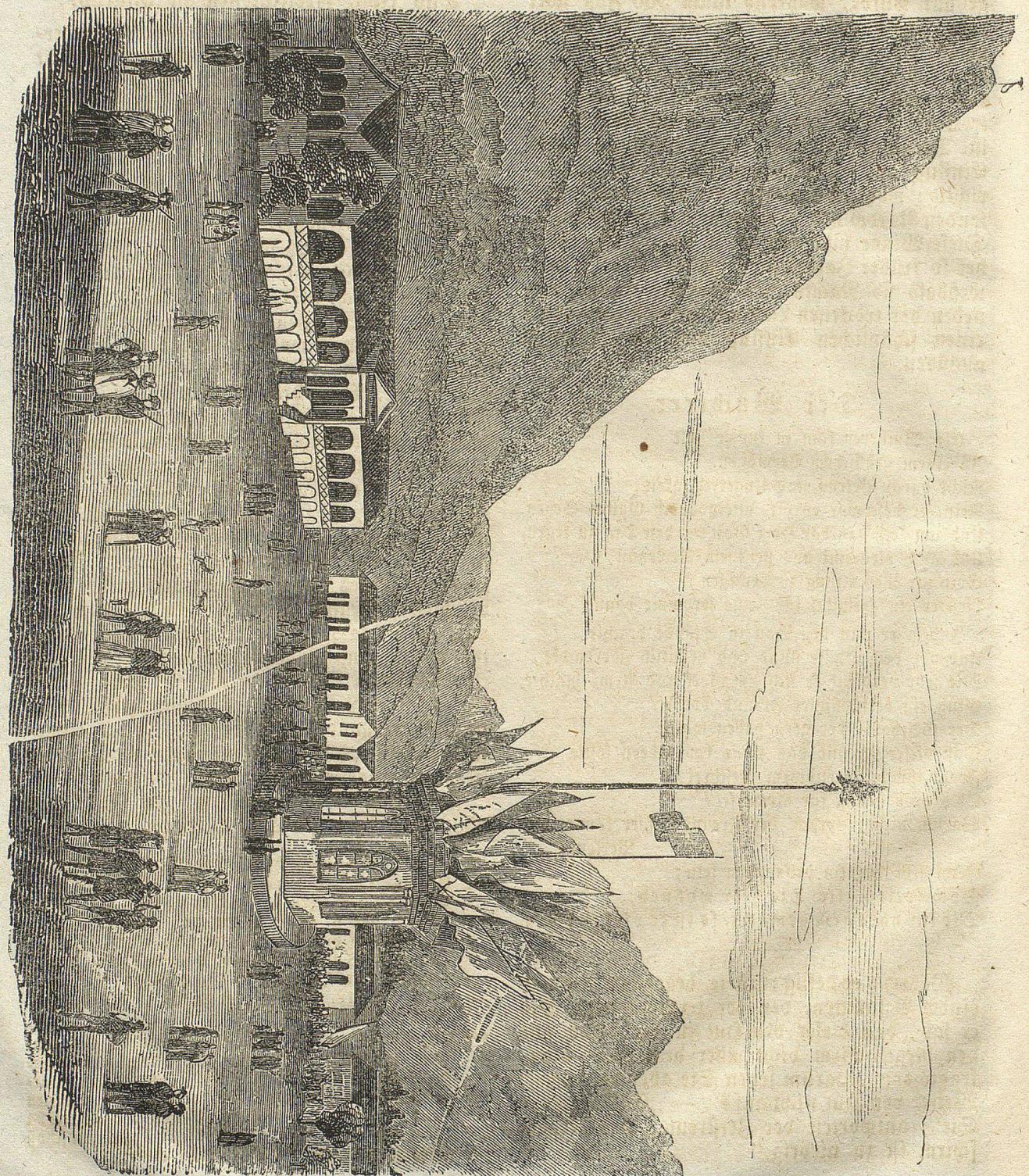
Das eidg. Freischießen in Glarus.

Seit 10 Jahren geschieht es heuer zum ersten Mal, daß wir dem Leser wieder eine Ansicht von einem eidg. Freischießen bringen. Nach einem Jahrzehnd dürfte es am Platze sein, wieder einmal dieser Feste in Kürze zu gedenken, zumal dasselbe, welches vom 18. bis 25. Juli 1847 zu Glarus gefeiert worden, sich in mehrfacher Beziehung vor den 12 früher gehaltenen auszeichnet. *) Mit Ausnahme des eidgenössischen Schützenfestes zu St. Gallen im Jahre 1838, von welchem der Kalender ebenfalls eine Ansicht gebracht hatte, befriedigte natürlich die Schützen wohl kein Fest so sehr, wie dieses, und, worüber nur eine Stimme herrschte, keinen Festplatz umgab eine herrlichere Alpennatur. Diese brachte denn auch reichlichen Ersatz für den Aufwand in künstlicher Ausschmückung des Festplatzes, der seit dem Schießen in St. Gallen von einem zum andern immer höher getrieben wurde, bis endlich am letzten Fest zu Basel, wo fast fürstliche Pracht zu sehen und überhaupt Alles auf Großartigste berechnet war, eine Übersättigung erfolgte. Nachgerade ward es den Schützen nicht mehr wohl bei diesem Prachtlaufwande; man sehnte sich allerwärts nach Vereinfachung. Diese wohlthätige Stimmung benützend, lud Glarus den eidgenössischen Schützenverein in seine Berge ein, — und Glarus hat es denn wirklich vor trefflich verstanden, die Einfachheit den anwesenden Gästen aus fast allen Gauen der Schweiz lieb und angenehm zu machen. **)

Auf einer lieblichen Wiese, am Fuße des 8880 Fuß hohen Glärnisch, liegen die betref-

*) Das 1. eidgenössische Schützenfest fand 1824 in Aarau, das 2. 1827 in Basel, das 3. 1828 in Genf, das 4. 1829 in Freiburg, das 5. 1830 in Bern, das 6. 1832 in Luzern, das 7. 1834 in Zürich, das 8. 1836 in Lausanne (Kant. Waadt), das 9. 1838 in St. Gallen, das 10. 1840 in Solothurn, das 11. 1842 in Chur (Kant. Graubünden), das 12. 1844 wieder in Basel und das 13. 1847 in Glarus statt.

**) Mit Ausnahme des Kant. Wallis waren alle Kantone in Glarus vertreten. Als eine Merkwürdigkeit verdient Erwähnung, daß sich unter den Glarner-Schützen noch 3 Männer befanden, von denen der eine 81, der andere 86 und der dritte 94 Jahre alt war. Der jüngste dieser 3 Greisen schoß noch so gut, daß er eine Gabe erhielt.



fenden Gebäulichkeiten malerisch beisammen, welche wir zur Erläuterung vorstehender Abbildung in Kürze beschreiben wollen.

Rechts beim Eintritt auf dem zirka 10 Minuten vom Flecken Glarus entfernten Schützenplatz steht eine kleine Kaserne für das Militär, das Gebäude für die Büchsenfabrik, die Kugelgießerei und Aufbewahrung der Stutzer, und in gleicher Linie mit diesen die 360 Fuß lange Schießhütte. An beiden Seiten des Haupteingangs befinden sich die Bureaux für die Einschreibung, die Doppelerlegung und den Markenverkauf. Eine neue, aber ganz vortrefflich passende Ausschmückung des Haupteingangs sind die über demselben angebrachten, von Hrn. Steiner in Winterthur gemalten Bilder in Lebensgröße, Szenen aus Tell's Geschichte darstellend. Die Figuren sind ausgeschnitten und zeigen sich freistehend, im Hintergrund freie Luft und majestätische Alpen. 530 Fuß von der Schießhütte entfernt sind die Scheiben, 45 an der Zahl, aufgestellt.

Zwischen der Schießhütte und dem Gabensaal erhebt sich eine 140 Fuß hohe Tanne mit einer eignenössischen Flagge. Wer diese Riesentanne gesehen, würde es nicht glauben, daß die Spitze zu erklettern wäre, und doch geschah es von einem armen Netstaler, der dazu noch einen unbrauchbaren Arm hat.

Der Gabensaal ist im Achteck gebaut. Von den im Innern desselben prangenden Gaben erregten der prachtvolle goldene Becher aus Petersburg, die Münzsammlung aus Aegypten, die sogenannten Lichtschirme aus dem Appenzellerland, die kostbaren Stutzer aus dem Waadtland und dem Thurgau, die herrlichen Uhren aus Neuenburg u. s. w. am meisten Bewunderung. Am Donnerstag flatterten mehr als ein halbes Hundert Fahnen auf dem Gabensaal.

Die köstlichste Aussicht genoß man auf der 220 Fuß langen und 120 Fuß tiefen Speisehütte, deren Schieferdach selbst vor dem stärksten Regen schützte. Bald schweift unser Auge über malerische Wiesen und die freundlich gelegenen Ortschaften Glarus und Ennenda bis zu dem 7375 Fuß hohen Schilt mit seinen grünen Tristen und Alpen; bald begegnen unsrer Blicken waldige Hügel mit gleichsam hingesetzten Fabrikgebäuden, hinter welchen der

Glärnisch und seine kleinen Brüder ihr Haupt bis zu den Wolken erheben. Die Speisehütte ist zweistöckig; zu ebener Erde sind Läden angebracht und im öbern Stocke befindet sich der Speisesaal, wo fast täglich gegen anderthalb und am Haupttage über zweitausend Personen taselten. Auch die Speisehütte schmückten Bilder des Hrn. Steiner.

Die Ehrengaben betrugen 26,309 Schweizerfranken. *)

Zum Schlusse lassen wir noch ein Verzeichniß der größten Gaben **), ihrer Geber und Gewinner folgen:

Franken.

J. Siebenmann in Arara: Ehrengabe von 20 Schweizern in St. Petersburg 1 silberner Pokal 860 Frk., von der Sängergesellschaft Glarus 140 Frk., von H. Gebr. Aregger in Schüpfheim, K. Luzern, 1 Käs 50 Frk. .	1050
K. Meier, Mehger, in Ginstedeln: Ehreng. von der Kantonschützengesellschaft Bern anhaar 500 Frk., von 6 Glärnern in Luzern 1 Stüber 200 Frk.	700
J. K. Walser, Büchsenmied, in Trogen, K. Appenzell: Ehreng. von einigen Schweizern in der Levante 1 Chatouille mit türkischen, ägyptischen, griechischen und jüdischen Münzen 440 Frk. und von Hrn. Konstrukteur Eberhard in Lenzburg 1 Dezimalwaage 60 Frk. .	500
J. Stricker, Sattler, in Herisau, K. Appenzell: Ehreng. von der Stadt Chur, 1 Stüber 218 Frk., nebst 18 Napoleonsd'or	400
H. Schnabeli, Hauptmann, in Affoltern, K. Zürich, Ehreng. vom Kantonschützenverein des K. Aargau anhaar	350
B. Heuchti, in Solothurn: Ehreng. von 13 Schweizern in Hamburg in Gold .	320
J. Sturzenegger, Weber, in Neute, K. Appenzell: Ehreng. von der Schützengesellschaft der Stadt St. Gallen 1 Brieftasche mit 20 Zehnguldenstückn	300
J. Christen, Thierarzt, in Beckenried, K. Unterwalden: Ehreng. von der Kantonschützengesellschaft Bern	300
H. Brunner, Löwenwirth in Wald, K. Zürich: Ehreng. von den Schülern in Locle 1 goldene Cylinderuhr	300

*) Am ersten Schießen betrugen die Ehrengaben nur 1420 Frk., 1834 3246, am darauf folgenden schon mehr als das Dreifache, und 1838 stiegen sie bereits auf 17,889, bis sie 1844 den Höhepunkt von beinahe 49,000 Frk. erreicht hatten.

**) 1824 betrug der Werth der höchsten Gabe 120, 1832 150, 1834 und 1836 500, 1838 2250, 1840 1600, 1842 1000 und 1844 2520 Frk.